

Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 1/2014

Arnulf Krause: Der Kampf um Freiheit. Die Napoleonischen Befreiungskriege in Deutschland.

Darmstadt: Theiss Verlag, 2013, 352 S., 16 Bildtafeln, 3 Karten, ISBN: 978-3-8062-2498-6

Periodisierungen gelten in der Geschichtswissenschaft zwar als umstrittenes, aber ebenso unumgängliches Hilfsmittel, die vielfach ineinander verwobenen Entwicklungen in Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft in Epochen zusammenzufassen. Zumeist werden hierfür konkrete bestimmte Ereignisse als historische Zäsuren herangezogen, denen wir uns in bedeutenden Fällen auch an Jahrestagen und Jubiläen erinnern. Einem solchen Anlass folgend, veröffentlicht der in Bonn lehrende Germanist und Skandinavist Arnulf Krause ein Buch über die so genannten „Befreiungskriege“ in Deutschland, die im Oktober 1813 in die Entscheidung der Völkerschlacht bei Leipzig mündeten. Krause greift das 200jährige Gedenken an dieses Epochenereignis auf, um es in ein breites Panorama der Phase vom Ende des Alten Reiches 1806 bis zur Neugestaltung Europas durch den Wiener Kongress 1815 einzuordnen. Dabei greift er immer wieder auch auf Entwicklungen und Geschehnisse seit dem Ausbruch der Französischen Revolution zurück und wirft unter dem Fokus der Nationswerdung der Deutschen den Blick bis hin zum Wartburgfest der Burschenschaften.

In zehn Kapiteln zeichnet der Autor die Zeit der napoleonischen Hegemonie über Europa nach und unternimmt einen Parforceritt durch die den Kontinent so prägenden Jahrzehnte, die Reinhart Koselleck als „Sattelzeit“ beschrieben hat. Beginnend mit der Niederlage der preußischen Truppen gegen die Heere des revolutionären Frankreich in Valmy 1792 und einer Rückschau auf Napoleons Aufstieg zum „Weltgeist zu Pferde“, schildert Krause anschließend die Strukturen des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, seinen Untergang in Folge der Koalitionskriege und die Gründung des Rheinbunds als „Musterstaaten von Napoleons Gnaden“. Der besonderen Situation Preußens nach dem Frieden von Tilsit 1807 und den inneren Reformbemühungen von Stein, Hardenberg und Humboldt ist ein eigener Abschnitt gewidmet, ehe Krause sich dann seinem eigentlichen Thema zuwendet: der Entstehung eines deutschen Nationalbewusstseins.

Unter besonderer Berücksichtigung literarischer Quellen beschäftigt sich der Autor unter der Überschrift „Eine Nation (er)findet sich“ in zwei aufeinanderfolgenden Kapiteln mit den Einflüssen der Geistesgeschichte auf den entstehenden Patriotismus der Deutschen. So beleuchtet er etwa die Umdeutung des Nibelungenlieds zum deutschen Nationalepos und die Bedeutung der Reden, Schriften und Gedichte Johann Gottlieb Fichtes, Johann Gottfried Herders und insbesondere Ernst Moritz Arndts im Kontext einer germanischen Kultur- und Sprachgemeinschaft. Sogar die Grimmsche Märchensammlung, die Baukunst Karl Friedrich Schinkels oder die Turn-Bewegung um Friedrich Ludwig Jahn (unter der kurios anmutenden Überschrift „Turnen für Deutschland“) werden exemplarisch in die Gesamtschau einbezogen. Diese sehr umfassende, in weiten Zügen aber unkritische Darstellung führt dem Leser zwar die weitreichenden Auswirkungen der Idee der Nation auf das Denken (und Handeln) der Zeitgenossen vor Augen, lässt jedoch die Einordnung der politischen Dimension der Nationsidee vermissen. Dabei füllt eben die Idee der Kulturnation als neue Bezugsgröße das Vakuum, das das Alte Reich als föderative Nation hinterließ. Gerade im Hinblick auf den „Geist der Zeit“, der als Begriffs-

schöpfung Herders und Arndts Eingang in die politisch-soziale Sprache fand, wäre eine tiefergehende Betrachtung dieses Wandels wünschenswert.

Mittels eines Zwischenstücks über die anti-napoleonischen Volkserhebungen in Spanien und Tirol seit 1808 und dem Scheitern der Grande Armee in Moskau spannt Krause nun den Bogen hin zu den letzten Koalitionskriegen gegen Frankreich, die im Titel der Publikation fälschlicherweise als „napoleonische Befreiungskriege“ bezeichnet werden. Denn dies suggeriert, dass der Schöpfer des Empire die Länder seines Einflussbereichs aus einer Knechtschaft geführt habe, obgleich der Impetus der wechselnden Bündnisse vielmehr die Befreiung von der napoleonischen Dominanz war. In unerwartet detailliertem Stil beschreibt Krause dann den Gang der militärischen Auseinandersetzungen des Krieges bis zur Entscheidungsschlacht bei Leipzig, die er als bis dato „größte Schlacht der Geschichte“ zu Recht ins Zentrum seiner Ausführungen rückt. Diesen Passagen kommt aufgrund ihrer faktenreichen und mit Selbstzeugnissen unterfütterten Darlegung der größte Gehalt zu, da er in anschaulicher Sprache die Abläufe und schrecklichen Folgen der damaligen Feldzüge und Feldschlachten präsentiert.

In den beiden letzten Kapiteln legt Krause – ähnlich wie am Beginn – in flottem Erzähltempo die ereignisgeschichtlichen Entwicklungslinien von Napoleons Rückzug und dem Vormarsch Blüchers über den Rhein, dem Beginn der Verhandlungen des Wiener Kongresses, Napoleons Rückkehr aus dem Exil in Elba sowie der Beendigung der „100 Tage-Herrschaft“ durch die sprichwörtlich gewordene Schlacht von Waterloo. All dies wird historisch korrekt, jedoch zu oft mit leichter Feder erzählt, dass es bedauerlicherweise oberflächlich bleibt und die Ansprüche an eine monographische Darstellung an dieser Stelle leider nicht erfüllt. Der knappe Ausblick auf die Reformbestrebungen der Staaten des Deutschen Bundes im Widerstreit von restaurativen und freiheitlich-fortschrittlichen Tendenzen bestätigt diesen Eindruck. Denn die rechtshistorischen Entwicklungen, etwa hin zu den süddeutschen Verfassungen oder die Einschränkungen der Presse- und Versammlungsfreiheit durch die Karlsbader Beschlüsse hätten eine eingehende Betrachtung verdient. Mit einem eigenen Abschnitt zum Wartburgfest 1817 und der Entstehung der deutschen Nationalfarben greift er abschließend noch einmal die Frage nach Einheit und Freiheit der deutschen Nation als konstitutive, nicht voneinander trennbare Faktoren der weiteren Geschichte auf. Ein Gewinn ist die damit verbundene, analytisch orientierte Erläuterung der geschichtspolitischen Rezeption der Befreiungskriege von der borussisch geprägten Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts über liberale Einordnungen bis hin zu „offiziellen“ Deutungsmustern in der DDR.

Arnulf Krause bietet dem historisch interessierten Laien sicherlich ein gutes, durchaus viele Aspekte berücksichtigendes Überblickswerk über die deutsche Geschichte im Zeichen napoleonischer Herrschaft an, doch aus Sicht der politischen Ideengeschichte, insbesondere der historischen Liberalismusforschung, ist der Erkenntniszugewinn bedauerlicherweise gering. Denn der im Titel angekündigte „Kampf um Freiheit“ wird nur schlaglichtartig, aber nie stringent in den Blick genommen, da die Darstellung eher dem Weg zur nationalen Einheit Raum gibt. Aus wissenschaftlicher Perspektive ist zum einen zu kritisieren, dass einschlägige Ergebnisse der jüngeren Forschung nicht herangezogen wurden, zum anderen der vollständige Verzicht auf Belege der reichlich verwendeten Quellen Programm ist. Hierfür kann auch die hilfreiche und detaillierte Zeittafel zu den Jahren 1789 bis 1819 nicht entschädigen. Anerkennung gebührt dem Autor für seine klare Sprache, die es ermöglicht, das Buch ohne die Gefahr der Langeweile zu lesen. Krause entwirft darin das Bild einer prägenden Epoche deutscher und europäischer Geschichte und erläutert es dem Leser gleichsam; das eigentliche Untersuchungsziel seines Vorhabens bleibt jedoch unscharf.

Stuttgart/Tübingen

Jochen Merkle